

Predigt über Matthäus 4,1-11 „Versuchung Jesu“ am 1.3.2009

Liebe Gemeinde,

am Donnerstag spät abends stand ein Stapel Kartons vor der Sakristeitür unserer Kirche - 3 Kartons einer Weinlieferung. Hilflos hatte der Speditionsfahrer die da abgestellt. Nun, ich trug die Kartons in unsere Sakristei hinein. Dabei fand ich unter dem letzten Karton den Lieferschein - adressiert an das kath. Pfarramt St. Antonius, Hauptstr. 19. Inhalt der Kartons: Messwein der Marke „Weißer Vater!“ Ich habe also mit meiner Tat nicht nur einen schlichten Weindiebstahl vereitelt, sondern vor allem die Sakramentsfeiern der nächsten Monate in unserer Schwestergemeinde gerettet. Natürlich machte ich mir den Spaß, unserer Küsterin das nachts noch zu simmsen: Der neue Messwein ist eingetroffen! – aber meine Gedanken verknüpften diese lustige Episode mit dem heute vorgeschlagenen Predigttext. Es sind die ersten Verse des 4. Matthäusekapitels und sie lauten so:

Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.

*Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben (5.Mose 8,3): »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.« Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Psalm 91,11-12): »Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« Da sprach Jesus zu ihm: **Wiederum steht auch geschrieben (5.Mose 6,16): »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.«** Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.*

*Da sprach Jesus zu ihm: **Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben (5.Mose 6,13): »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.«** Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.*

Liebe Gemeinde,

Jesus war soeben erst getauft worden. Dabei hatte er den Geist Gottes erfahren. Der war gleichwie eine Taube herabgekommen und hatte alle informiert: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“

Dieser selbe Heilige Geist führt Jesus in die Wüste. Zuerst vergewissert er ihn seiner Gotteskindschaft und führt ihn dann in die Wüste. Die Geistkraft Gottes rangiert alles in dieser Geschichte. Der Versucher ist da auch nur ein Erfüllungsgehilfe. Dabei geht er professionell vor. Er ist ausgebildet wie ein Schriftgelehrter. Er jongliert mit den Gesetzen der Himmelsmechanik und der Tiefenpsychologie. Er kann sich auf kleine Steine konzentrieren und so weit zurück googlen, dass er die ganze Welt und alle Reichtümer begreifen und verschieben kann.

Der Versucher kann mehr, als in unsre Träume-Schachteln oder Wahnsinns-Katakomben hineinpasst. So kennen wir ihn. So fühlen wir uns ihm gegenüber ohnmächtig. Unsere Strategien, ihn zu ignorieren, hatten bisher keinen Erfolg. Werfen wir ihn zur Tür raus, kommt er durchs Fenster wieder rein.

Alles kommt also darauf an, ob Jesus ihn zu packen bekommt, ihn bändigen kann. Oder zugespitzt gesagt, ob Jesus sich als wahrer Gott herausstellen wird, indem er ihn kaltstellt. Nebenbei gesagt muss also niemand von uns so eine Prozedur selbst durchleben. Sie ist ja ins Grundsätzliche gesteigert, so dass niemand von uns sich übersteigern muss. Doch der Reihe nach.

Jesus hatte 40 Tage und Nächte durchgehungert. Ohne Krug mit Wasser, ohne vom Geruch gerösteten Brotes geweckt zu werden. Keine Dörrfische, kein Manna. Mein Gott, was für eine Gottesverlassenheit! Nur Hunger, schlimmster Hunger.

*Da trat der Versucher zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Er aber antwortete mit einem Vers aus einem Mosebuch: »**Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.**«*

Jetzt steht Jesu Taufe auf dem Spiel, auch für ihn selbst. Jetzt geht es darum, das Jesus klarstellt, dass er sich nicht von seinem Schöpfergott abkoppeln lässt. Er verzichtet auf den Machterweis, aus Steinen Brot zu machen. Er erscheint ohnmächtig, aber er bezieht alle Kraft aus der lebendigen Beziehung zu Gott. Durch seine Antwort entlarvt er den Versucher. Der wollte ihm sozusagen ins Brot einen

Skorpion einbacken. Doch Jesus nutzt einen Moses-Vers als schärfste Waffe gegen die Verführung, sich selbst versorgen zu können. Jesus zitiert einen Moses-Vers. So einfach geht das. Du kannst das, jeder von uns kann das.

Nebenbei gesagt hat hier uns der Erzähler Matthäus einen kleinen Anreiz gesteckt, dass wir dran bleiben sollen. Als Jesus später am Rand der Wüste 5000 Familien half, das Teilen zu erlernen, da sah das fast nach einem Brotwunder aus. Sie wollten ihn dann als König auf ihre Schultern stemmen, aber Jesus ging weiter seinen Weg zum Kreuz. Johannes erzählt das, und er sagt uns auch: Jesus wollte ja das Brot des Lebens werden.

*Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Psalm 91,11-12): »Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« Da sprach Jesus zu ihm: **Wiederum steht auch geschrieben (5.Mose 6,16): »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.«***

Das ist nicht lustig, das ist gefährlicher als Bungee-Springen. Doch um was geht es inhaltlich? Jesus hatte dem Versucher gekontert mit einem Bibelvers. Das kann der erwidern. Er führt Jesus auf die Schwindel erregende höchste Ecke des Gotteshauses und sagt in der Psalmensprache: *»Gott wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.«* Also: riskier dein Leben. Töte dich, so bekommst Du Gott in den Griff. Denn Gott ist durchschaubar, der ist ja Sklave seiner Verheißungen. Spring in den sicheren Tod und zitier dabei einen Psalmvers, und du wirst sehen, Gott gehorcht Dir. Dann werde auch ich glauben, dass Du Gottessohn bist. Höre auf mich, und wir werden viel Spaß haben im Fahrstuhl des Grauens. Doch Jesus entlarvt ihn mit dem Zitat: ***»Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.«*** Jesus zitiert nur einen Moses-Vers. So einfach geht das. Du kannst das, jeder von uns kann das.

Nebenbei gesagt hat hier uns der Erzähler Matthäus einen kleinen Anreiz gesteckt, dass wir dran bleiben sollen. Als Jesus am Kreuz hing, lästerten ihn die Ortskundigen so (Mt 27,39ff): *Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz!* Und die

Bibelkundigen lästerten ihn so: *Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben. Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.* Bald kann man nicht mehr unterscheiden zwischen einem frommen Teufel und teuflisch Frommen. Bloß gut, dass Jesus da Klarheit hatte.

Er verzichtete am Kreuz auf die Amtshilfe vieler Engel. Warum sollten sie ihn schützen, sich an einem Stein zu stoßen? Er selbst wollte doch der Fundamentstein werden der Versöhnung. So legte er seinen Odem in Gottes Hände - und der Versucher ging leer aus. Das hatte Jesus bereits begriffen, als ihn der Teufel überlisten wollte, sich Hals über Kopf in die Gottlosigkeit zu stürzen.

*Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: **Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben (5.Mose 6,13): »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.«** Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.*

Es geht um den Weltberg, es geht um die Weltherrschaft und um den Weltglanz. Wir denken: Dazu kann Jesus doch nicht Nein sagen! Der Versucher ist am zentralen Punkt angekommen. Kein halbes Pfund Brot, keine 3 Weinkartons, kein halsbrecherischer Gottes-Test, nein, jetzt geht es um Jesu Auftrag, um seine Bestimmung. Der Teufel hakt sinngemäß beim Vater-Unser ein. Warum willst Du alle Leute zum Betteln erziehen: Gott, dein Reich komme. Es ist Dir jetzt zum Greifen nah. Ein kleiner Rutscher auf die Knie - und fertig ist. Das kennst Du doch, du liebes Jesulein: Bete, und dein Gebet wird erhört - ist doch egal, von wem. Nimm mich, ich kann alles und kann dir alles unterordnen. So bietet der Versucher scheinheilig an, dass Jesus Komplize seiner Weltherrschaft werden darf: Lass mich dein Gott sein, ich bin die sicherste Bank! Unter mir kannst Du richtig herrschen! Jesus zitiert dagegen ein Moses-Gebot als schärfste Waffe **»Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.«** Jesus zitiert nur einen Mosevers. So einfach geht das. Du kannst das, jeder von uns kann das.

Nebenbei gesagt hat hier uns der Erzähler Matthäus einen kleinen Anreiz gesteckt, dass wir dran bleiben sollen. Monate später wollte ihn Petrus von seinem Leidensweg abhalten. Da fauchte ihn Jesus an: „Weg mit Dir, Satan!“ Jedes Mal verzichtete Jesus auf die Verlockung der satanischen Vollmachten und Rabattangebote. Denn Jesus startet durch zu seiner Kreuzigung und zu seiner Auferweckung. Er will uns, seiner Gemeinde, als Auferstandener sagen können: **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Geht los, macht zu Jüngern alle Heidenvölker. Tauft, lehrt, betet ohne Unterlass, feiert das Mahl. Und lasst euch nicht ablenken: Ich allein und nur ich bin bei euch alle Tage.**

Liebe Gemeinde, Der Predigttext hört ja so auf: ***Da verließ ihn der Teufel.*** Und wir könnten aufatmen, wenn da nicht doch noch ein Zwischenruf kommen würde. Der Zwischenruf kommt von Fjedor Dostojewski in seinem Roman “Die Brüder Karamasow“. Er meint, die Kirche hat diesen Platz des Teufels eingenommen. Über diese schockierende Warnung müssen wir nachdenken, aber wir dürfen auch zu Ende lesen: ***Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.*** Das finde ich für jeden von uns tröstlich. Jeder von uns kann mit einem schlichten Zitat, und sei es noch so fehlerhaft, den Versucher in die Schranken verweisen. Ein Wörtlein kann ihn fällen. Der dadurch entstehende Platz bleibt aber kein drohendes Vakuum. Nein, er wird komplett ausgefüllt von helfenden und tröstenden, von frechen und fröhlichen Engeln. Ich schlage vor: Da mischen wir uns drunter. Amen

Manfred Mielke, Pfarrer in Denklingen